

# Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsverband

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hütten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

27. Jahrgang / Nr. 81

Dienstag, 21. März 1944

## Die britischen Burma-Truppen sind in vollem Rückzug

## Die bittere Lehre

Von unserem HH.-Korrespondenten in Norditalien

### Viele auf englischer Seite kämpfende Inder laufen zu den japanischen Truppen über

Tokio, 20. März. Im Abschnitt Tiddin in den Burmabergen begannen die britischen Truppen am 16. März unter dem heftigen japanischen Druck auf die vorgeschobenen Stellungen des Feindes am Kennedy-Gipfel, an der ganzen Frontlinie einen vollen Rückzug anzutreten. Unter der unaufhörlichen Beschließung durch die japanischen Streitkräfte geriet die Hauptmacht des Feindes ins Wanken. Unterdessen gruppierten sich die japanischen Verbände auf dem Bergkamm zu einem kraftvollen Angriff gegen die feindlichen Truppen, die seit dem Morgen des 16. März am Rand des Zusammenstoßes stehen und nicht imstande sind, die japanischen Angriffe aufzuhalten. Toitom fiel unter der Wucht des japanischen Vormarsches, nachdem eine japanische Marschkolonne nach einem weiten Umweg über den Manipur-Fluß überreste des Feindes weiter dezimiert hatte. Die Operationen der japanischen Truppen auf dem Manipur-Fluß nahmen jetzt den Charakter eines ersten Vernichtungskampfes gegen die eingeschlossenen englischen Truppen an. Feindliche Kräfte im Gebiet von Taungzon, etwa 100 km nördlich von Fort White, befinden sich nach Umgehung durch japanische Einheiten in einer verzweifelten Lage. Sie werteten im erbitterten Dschungelkampf systematisch aufgegeben. Die Japaner konnten in verhältnismäßig kurzer Zeit Erfolge erzielen, die sie auf zwei Gebirgspfade bis unmittelbar an die indische Grenze brachten. Die Kämpfe bekommen gerade hier eine Bedeutung, die über rein militärische weit hinausgeht. An der Seite der Japaner kämpfen im Gebiet von Fort White Einheiten der indischen Nationalarmee, die damit dem Augenblick entgegensehen, daß sie ihren Heimatboden betreten können. Diese Tatsache darf nicht unterschätzt werden. Der

hieraus drohenden Gefahr hat der Gegner insofern Rechnung getragen, als er die Inder aus den ersten Frontlinien zurückzog und durch Engländer ersetzte. Frontberichten zufolge haben sich nämlich die Fälle gemehrt, daß indische Soldaten und Offiziere bei der Kampfberührung mit Einheiten der indischen nationalen Freiheitsarmee überlaufen. Es handelt sich dabei in erster Linie um Gurkhas und Lunjabis. In einer „Mountbattens Rückzug“, betitelten Erklärung betont Subhas Chandra Bose, das

Haupt der provisorischen indischen Regierung, der Zeitung „Asahi Schimbun“ gegenüber, daß die Niederlage Lord Louis Mountbattens die Einleitung zu seinem Rückzug auf Neudelhi und das Ende der britischen Herrschaft in Indien sei. In der Erklärung heißt es weiter, die Maßnahmen der indischen Nationalarmee zusammen mit den japanischen Streitkräften sind jetzt in vollem Schwung; eine zweite Arakan-Tragödie steht vor der Tür. Die britischen Truppen können in ihren nutzlosen Kämpfen dem Unheil nicht mehr entgehen.

## „Times“ gibt den Atlantik-Charta-Schwindel zu

Stockholm, 20. März. Die Atlantik-Charta, von Roosevelt und Churchill mit beispiellosem Agitationsaufwand als die Verheißung dieses Jahrhunderts verkündet und den Völkern der Erde als Lockspeise vorgeworfen, ist längst als der größte Betrug der Weltgeschichte enthüllt worden. Englands Außenminister Eden hat bereits den Betrug eingestanden und nach und nach tun dies immer mehr Stimmen aus England und den USA. Es verdient festgehalten zu werden, daß nunmehr auch die „Times“ ihre Scham aufgibt und in ihrem Leitartikel, wenn auch in gewundener Form, der man die Peinlichkeit des Eingeständnisses anmerkt, erklärt, daß die Atlantik-Charta nur eine Lockspeise und ein Fetzen Papier war. Sie stellt nämlich fest, daß man niemals die Absicht gehabt habe, mit der Atlantik-Charta Entscheidungen für eine Politik festzulegen. Die britische Zeitung läßt dann erkennen, daß die Atlantik-Charta auch niemals ein Dokument der Bedingungen für einen kommenden Frieden für die Alliierten sein sollte. Die „Times“ kann jedoch die unerhörte Schamlosigkeit dieser großen Be-

trugsmanipulation nicht verheimlichen und bemerkt daher: „Die vollkommene Überbordwertung der in der Atlantik-Charta niedergelegten Prinzipien für das Selbstbestimmungsrecht der Völker würde allerdings eine Maßnahme sein, deren strafbare Folgen unvermeidlich wären.“ Heuchlerisch meint dieses Blatt jedoch, „daß das Festhalten an diesen Prinzipien des Selbstbestimmungsrechtes auf Kosten der Erfordernisse einer gelenkten militärischen Sicherheitspolitik und einer Wirtschaftsorganisation aber noch verhängnisvoller sein würde.“ So versucht man also, die betrogenen kleinen Völker über diesen großen Verrat Roosevelts und Churchills hinwegzutäuschen.

### Puceu hingerichtet

Genf, 20. März. Der frühere Innenminister Vichys, Puceu, wurde am Montagmorgen in Vollstreckung des Urteils erschossen, meldet Reuter aus Algier. Damit erfüllte sich das Schicksal eines Verräters, der nunmehr von Verrätern im Auftrage Moskaus hingerichtet worden ist.

### Die großen USA-Verluste

Genf, 20. März. Zum ersten Male in diesem Kriege, so sagt die USA-Wochenschrift „Time“, wurde im Januar 1944 den Journalisten und den Bildberichterstatlern der Zutritt zu einem Lazarettschiff gestattet, das in einem Hafen der Ostküste anlegte. Es war die „Acadia“, die Verwundeten aus Nordafrika und Italien zurückbrachte. Wenig bekannt sei, so sagt „Time“, daß seit dem 7. 12. 1941 alle acht Minuten ein amerikanischer Soldat oder Matrose getötet, verwundet oder gefangen genommen wurde, und daß sehr bald diese Durchschnittszahl nach Sekunden berechnet werden müsse.

### Ausbruch des Vesuvus

Stockholm, 20. März. Nach einer Reuter-meldung aus Neapel erfolgte in der Nacht zum Sonntag ein Ausbruch des Vesuvus, der gefährlichere Formen angenommen habe und gewaltiger sei als alle Eruptionen seit dem Jahre 1906. Nach Ansicht von Sachverständigen stehe die Eruption noch zu sehr in ihren Anfängen, als daß man voraussagen könnte, ob sie etwa großen Schaden anrichten werde. Bis jetzt seien noch keine Evakuierungen vorgenommen worden, doch werde die Lage ernster.

## Neuseeländer zahlten den Blutzoll bei Cassino

Genf, 20. März. Nach den Berichten englischer Korrespondenten über die Kämpfe um Cassino haben die Neuseeländer im Trümmerfeld des Städtchens einen ungeheuren Blutzoll entrichtet, wo sie sich Meter für Meter vorarbeiten mußten. Die Neuseeländer bildeten den Stoßkeil bei Cassino. Der Londoner Übersendienst beschreibt das Erstauen der anglo-amerikanischen Truppen über die Stärke des deutschen Widerstandes und spricht von einer grimmigen Schlacht von wahrhaft dramatischem Charakter. Bei dem anhaltend tückischen Feuer des fast stets unsichtbaren Feindes hätten sich Neuseeländer und Deutsche manchmal in demselben zerstörten Gebäude mit nicht mehr als einer Mauer zwischen sich gegenübergestanden. Man müsse sich nur wundern, wie die Deutschen das unheimliche Bombardement überstehen konnten.

aus denen hervorgeht, daß Frauen bis in die letzten Wochen, ja bis in die letzten Tage vor der Geburt weiterarbeiten müssen, da sie kein Krankengeld erhalten. Sie müßten schwere Arbeiten durchführen, genössen keinerlei Vorteile einer früheren Abfertigung beim Einkauf, und selbst bei Luftangriffen hätten sie kein Vorrecht auf einen Bunkerplatz. Diese Zustände seien ein Skandal, der England vor den Augen der Welt schände.

### Unsoziales England

Stockholm, 20. März. Die arbeiterteiliche Abgeordnete Edith Summerskill griff nach einem Bericht des „Daily Herald“ im Unterhaus das Gesundheitsministerium heftig an. Sie enthüllte die Tatsache, daß in England arbeitende Frauen während der letzten Zeit ihrer Schwangerschaft oder in den ersten Wochen nach der Geburt nicht zum Empfang von Krankengeld berechtigt sind, wie das ausdrücklich in einem Rundschreiben des Gesundheitsministeriums bekräftigt wurde. Die Abgeordnete nannte dieses Rundschreiben ein „wahrhaft teuflisches Dokument“ und erklärte, es sei ein Todesurteil für Tausende von Kindern. Die Abgeordnete führte Beispiele an,

Wie der britische Informationsdienst aus Neapel meldet, hat Badoglio die Regierung von Washington und London gebeten, Italien als ein im Kampf gegen Deutschland befindliches und daher verbündetes Land zu betrachten. Der Verrätermarschall scheint aber nicht sehr hoffnungsfreudig hinsichtlich der Erfolgsaussichten seiner „Bitte“ zu sein, denn er hat anglo-amerikanischen Pressevertretern gegenüber geäußert, leider würden die Alliierten seinen Wunsch wahrscheinlich nicht erfüllen. Diese Ahnung erscheint nur zu berechtigt, denn gerade in diesen Tagen hat Badoglio von einem seiner neuen „Verbündeten“ eine gründliche Abfuhr erhalten. Vor Monaten schon hatte er durch Vermittlung der amerikanischen Regierung in Moskau um die Freilassung der in der Sowjetunion befindlichen italienischen Kriegsgefangenen gebeten und diese Bitte mit der Erklärung begründet, seine Regierung betrachte sich als mit den Alliierten verbündet und werde die freigelassenen Gefangenen im Kampf gegen Deutschland einsetzen. Die Antwort der Sowjets ist jetzt in Südtalien eingetroffen. Sie lautet: „Nur derjenige italienische Kriegsgefangene wird freigelassen, der beweisen kann, daß er sich mit den kommunistischen Theorien vertraut gemacht hat.“ Deutlicher konnte Stalin nicht aussprechen, daß er Badoglio-Italien nur als Sprungbrett zur Bolschewisierung der Apenninhalsinsel ansieht.

Offensichtlich haben die Erklärungen Churchills vor dem Unterhaus den Marschall zu seiner neuen diplomatischen Rührigkeit angeregt, denn der englische Ministerpräsident hat klipp und klar gesagt, die Regierung Badoglio sei den Alliierten für ihre Kriegführung gegen Deutschland nützlich und daher werde sie zunächst erhalten bleiben. Diese Ausführungen sind ein harter Schlag für die antifaschistischen Parteien, die immer noch gehofft hatten, mit Hilfe der demokratischen Strömungen in den angelsächsischen Ländern Badoglio und mit ihm den ihnen verhaßten König stürzen und selbst die Regierung bilden zu können. Mit der ihm eigenen nüchternen Brutalität hat Churchill den demokratischen Frühlingboten eine eiskalte Dusche versetzt und allen Südtaleniern klar gemacht, daß ihr Land nichts anderes ist als eine besetzte Provinz, die für die Kriegszwecke der Alliierten ausgequetscht wird. Den ideologischen Schwätzern in Südtalien sind so die Augen recht unsanft geöffnet worden und in ihren Reihen herrscht Katzenjammerstimmung. Einer der Führer der Liberalen, Professor Omodeo, der Rektor der Universität Neapel ist und als Historiker einen besseren Ruf hat als Politiker, erklärte kürzlich, Churchill laufe Gefahr, in diesem Kriege dieselbe Rolle zu übernehmen, wie sie Clemenceau im letzten Kriege gespielt hat; er tue alles für den Sieg, aber er denke nicht an den Frieden; er behandle Italien ausschließlich unter militärischen Gesichtspunkten als besiegte Nation und zwingt dem Lande eine Regierung auf, die den Alliierten nützlich sei, die im Volke aber keine Zustimmung finde. Churchill stoße so die Kräfte beiseite, die im Kampf gegen den Faschismus seine besten Helfer waren und die den Duce gestürzt haben.

Es wiederholt sich, was sich schon im letzten Kriege gezeigt hat. Die Alliierten versprechen den Völkern, gegen die sie kämpfen, den Himmel, wenn ihre „tyrannischen Regierungen“ gestürzt sein werden. Wenn es dann aber so weit ist, werden alle schönen Versicherungen vergessen und die Nationen, die sich selbst aufgegeben haben, werden versklavt. Der Historiker Omodeo hat aus der neuesten Geschichte nichts gelernt. Als Italiener mögen ihm die Erfahrungen, die Südtalien in den letzten Wochen und Monaten gemacht hat, neu sein, dem deutschen Volk aber ist die bittere Lehre schon einmal erteilt worden!



Im Kampfraum Narwa

Eine Sperrbatterie an der Küste des finnischen Meerbusens hat ihre Rohre landeinwärts geschwenkt und feuert auf sowjetische Bereitstellungen am Narwa-Ufer. (PK-Kriegsber., Schröder-Ost, Z.)



Zeichnung: Phlru

„Neblich, macht se sich nicht gut? Unsere Primadonna! — Se is viel zu schade für die Gojims!“

Süditalien wird ausgeplündert

Stockholm, 20. März. Trotz der immer mehr anwachsenden Hungersnot in Süditalien und des raschen Gesundheitsverfalls der sizilianischen Bevölkerung hat England darauf bestanden, daß beträchtliche Mengen von Orangen und Zitronen nach England verschafft werden. Wie in einem Funkbericht aus Algier mitgeteilt wird, sind zur Zeit 370 000 Kisten Zitronen, 30 000 Kisten Orangen und größere Mengen von Zitronen- und Orangensaft auf dem Wege nach England. Diese Orangen und Zitronen aber sind in weiten Gebieten Süditaliens fast die einzige der Bevölkerung zur Verfügung stehende Nahrung, und die italienischen Krankenhäuser bedürfen des Zitronen- und Orangensaftes besonders dringlich, trotz allen früheren Versprechungen entzieht England diese dringlich notwendigen Nahrungsmittel dem Verbrauch im Land; so sieht in Wirklichkeit der versprochene „Segen“ der anglo-amerikanischen Besatzungsmächte aus.

Sauckel in Paris

Paris, 20. März. Vor Angehörigen aller Waffengattungen und Arbeitsmännern sprach Gauleiter Sauckel auf einer von der Auslandsorganisation der NSDAP. veranstalteten Großkundgebung in Paris. Heute, wo zum ersten Male in der deutschen Geschichte alle deutschen Stämme unter einem Symbol und einem obersten Befehlshaber gemeinsam kämpfen, nehme das deutsche Volk das Vertrauen in die eigene Kraft aus dem Gefühl der inneren Einheit und Geschlossenheit. Gauleiter Sauckel bezeichnete es als das Ziel, die Juden aus dem neuen Europa endgültig auszuschalten. Die nationalsozialistische Führung mache dem deutschen Volk keine Versprechungen. Der Sieg werde die Frucht harter gemeinsamer Arbeit sein. Die Parole heiße, auf unsere eigene Kraft vertrauen, unser Volk am höchsten achten und dem Nachbarn die Ehre geben, die ihm gebühre, daß Vertrauen auf den Sieg aber sei in Adolf Hitler begründet.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Bruno Frankewitz, Kommandeur der am 6. Februar im OKW-Bericht genannten württembergisch-badischen 215. Infanterie-Division; Hauptmann Eduard Brunner, Bataillionsführer in einem Landshuter Gren.-Rgt.; Rittmeister Erich Rudat, Bataillonskommandeur in einer rheinisch-westfälischen Aufklärungs-Abteilung; Oberleutnant d. R. Gerhard Simons, Zugsführer in einem norddeutschen Art.-Rgt.; Oberjäger Karl Riesele, Gewehrführer in einem württembergisch-badischen Gebirgsjäger-Rgt.; Oberleutnant d. R. Max Reinwald, Kommandeur eines Münchener Gren.-Rgt.,

Das Geheimnis der Seeklaue

Von Gustav Renker

Urheberschutz: Prometheus-Verlag, Gröbenzell

„Je, der Herr Graf Weidmannsheil! Belieben Platz zu nehmen, Euer Gnaden!“  
Graf Eugen Latour war ein überschlancker, alter Herr mit einem schmalen Kopf, dessen Schläfen dünn wie Papier schienen. Herta sprang herzu und nahm ihm den schweren Pelzmantel und Bibermütze ab. Der große Kachelofen verbreitete starke Wärme.  
„Bonjour, lieber Burgstaller! Bonjour die Demoiselle!“ sagte Latour mit einer überaus zarten, beinahe schüchternen Stimme. „Wenn es verstatet ist — s’il vous plait!“ Er nahm in dem großen Lehnstuhl mit den Ohrenpolstern Platz und ließ sich die trotz der Otternfellhandschuhe blauen, dürren Finger.  
„Erweist uns Eure Gnaden die Ehre, mit uns zu essen?“ fragte Herta eifrig, ohne auf den unwilligen Schatten im Gesicht des Vaters zu achten, der die Gemütlichkeit der Mahlzeit bedroht sah. „Ich lege gleich noch ein Gedeck auf.“  
„Mais non, demoiselle, et merci beaucoup! Wir essen erst um halb zwei, und ich dachte nicht, hier zu unrechter Zeit zu kommen.“  
„Leute, die schwer arbeiten, haben halt schon früher Hunger!“ warf der Förster ein.  
Der Graf stieg gerade ein stetes Hüstel zu meckerndem Lachen. „Immer das alte Raubbein, mon cher! Ihm kann ich nichts krumm nehmen. Eh bien, ich will nicht lange stören.“ Er warf einen verlegenen Blick auf Herta. „Nur eine kurze Sache, dringliche Sache. Excusez!“

Die ganze Weltpresse steht im Zeichen des Führerinterviews

Berlin, 20. März. Das Interview, das der Führer dem Berliner Korrespondenten von „Stockholms Tidningen“ zur finnischen Frage gegeben hat, hat in der Weltöffentlichkeit, wie nicht anders zu erwarten, stärkere Beachtung gefunden. Dabei wird besonders der Hinweis des Führers auf die Hintergründe der sowjetischen Waffenstillstandsbedingungen unterstrichen.

Die finnischen Blätter veröffentlichten die Äußerung des Führers an erster Stelle in größter Aufmachung und mit mehrspaltigen Schlagzeilen. „Der Zweck der sowjetischen Bedingungen: Finnlands Vernichtung“, so lautet eine der Schlagzeilen des finnischen Blattes „Uusi Suomi“, während „Hufvudsblad“ das Interview unter das Motto stellt: „Die eigene Kraft des Volkes ist die Garantie für seine Existenz.“ In der norwegischen Presse wurde die Stellungnahme des Führers zur finnischen Frage mit dem denkbar größten Interesse aufgenommen. Die Zeitungen stellten die Meldung aus dem Führerhauptquartier an die Spitze ihrer Ausgaben. Auch die Kopenhagener Blätter verzeichneten die Erklärung des Führers an erster Stelle und weisen in Kommentaren auf die Erklärung des Führers hin, daß Finnland, wenn es den Kampf aufgeben, einer sehr dunklen Zukunft entgegengehe.

In den Madrider Zeitungen hat besonders die Feststellung des Führers großen Eindruck gemacht, in der er die dunklen Absichten der Bolschewisten unterstrich. Zum Teil sind die Worte des Führers, daß die Sowjets ihrem Opfer die Schlinge um den Hals legen wollten, um sie bei passender Gelegenheit zuzuziehen, in die Schlagzeilen aufgenommen worden. Weiter finden die Bemerkungen des Führers über anglo-amerikanische Versprechungen, die jeglichen praktischen Wertes entbehren, stärkste Beachtung. In den Bukarester Zeitungen sind die Erklärungen des Führers über die Sowjetunion und Finnland vorwiegend auf den Titelseiten wiedergegeben bzw. bildeten sie die Aufmachung. Dabei wird der Hinweis des Führers, daß das letzte Ziel Moskaus die Vernichtung aller nicht bolschewistischen Völker Europas sei, hervorgehoben.

Auch die türkischen Zeitungen stellen in der Mehrzahl die Führererklärung an die Spitze ihrer Blätter und versehen sie mit auffälligen Schlagzeilen. Die Pariser Presse hob das Führerinterview mit großen Überschriften heraus und unterstreicht zum Teil in Untertiteln oder in Fettdruck einige Sätze der Erklärung Adolf Hitlers.

Besonders interessant ist die Stellungnahme der englischen Zeitung „Manchester

Guardian“ zu dem Führerinterview. Das englische Blatt widmet den Erklärungen Adolf Hitlers einen Leitartikel, aus dem zwei Feststellungen von ganz besonderem Interesse sind. Der „Manchester Guardian“ geht auf die Frage einer anglo-amerikanischen Garantie für Finnland ein, die durch den Korrespondenten von „Stockholms Tidningen“ bei dem Führerinterview angeschnitten worden war, und stellt sehr nüchtern, aber eindeutig fest, daß britische und amerikanische Garantien nutzlos sein würden. Zu dieser Selbsterkenntnis fügt das englische Blatt die bemerkenswerte Mitteilung, daß Finnland aber gar nicht solche Garantien angeboten worden seien. Damit wird offengelegt, daß England und die Vereinigten Staaten gar nicht daran denken, Finnland gegenüber den Sowjets auch nur im geringsten

in Schutz zu nehmen, abgesehen davon, daß sie dazu auch nicht in der Lage wären. Als besonders bemerkenswert aber verzeichnet wir die Bestätigung, die das Argument des Führers durch den „Manchester Guardian“ findet, indem das Blatt gesteht, daß die Sowjetunion die gegenwärtigen Bedingungen dann benutzen wolle, Finnland auf lange Sicht zu unterjochen. Eine solche Feststellung von englischer Seite wiegt doppelt schwer und verdient deshalb besonders festgehalten zu werden, als die englisch-amerikanische Propagandakampagne, durch die man von London und Washington aus auf die Finnen im Sinn Moskaus einzuwirken versucht, gerade immer mit der These arbeitete, daß die sowjetischen Bedingungen sehr milde und deshalb für die Finnen durchaus annehmbar seien.

Schwedens Haltung und die nordische Solidarität

Um die auf Grund des Reichstagsbeschlusses zustande gekommene Erklärung der finnischen Regierung zur schwebenden Frage eines Sonderwaffenstillstandes in ihren Formulierungen vollauf verstehen zu können, muß man sich den gewaltigen politischen und wirtschaftlichen Druck vergegenwärtigen dem das kleine finnische Volk in den letzten Wochen ausgesetzt war. Noch nie zuvor hatte sich das Zusammenspiel der beiden großen Partner des Kampfes zur Vernichtung der europäischen Selbständigkeit, der Sowjetunion und der Westmächte, unter derart ekrupelosen Methoden vollzogen, wie bei den Pressionsversuchen gegenüber Helsinki. Ein wahres Trommelfeuer von Drohungen, Haß, Lüge und Verleumdung war über die Finnen niedergegangen, und es schien so, als ob die zusammengesetzten Anstrengungen der Propagandazentralen in Washington, London und Moskau in einer Niederringung des finnischen Widerstandswillens nicht nur einen sachlichen Erfolg suchten, sondern gleichzeitig einen Präzedenzfall für die Bearbeitung und das Verhalten anderer kleiner europäischer Staaten.

Vom finnischen sowohl als auch vom europäischen Standpunkte aus muß bei Betrachtung der finnischen Frage, die nun zu einem vorläufigen Abschluß gekommen ist, der Haltung Schwedens eine besondere Beachtung geschenkt werden. Wenn es darum ging, theoretisch und in friedlichen Zeiten großangelegte Ministerreden über die sogenannte nordische Solidarität zu halten, oder Artikel über ein Gefühl der Verbundenheit von Brudervolk zu Brudervolk zu schreiben, gingen die Schweden stets voran. Schon im finnisch-sowjetischen Winterkrieg vom Jahre 1939/40 zeigte

sich indessen, daß derartige Apostrophierungen nur recht platonisch zu bewerten waren. Die Schweden haben sich damals nicht gehütet, den Finnen eine irgendwie geartete militärische Hilfe zukommen zu lassen, sondern auch die Politik der Regierung ging über einige unverbindliche Ratschläge und Hinweisweise, die Stockholm auch hätte unterlassen können, nicht hinaus. Die Solidarität war auch vom Papier verschwunden, als die Waffensprachen, und die Stockholmer Presse veröffentlichte zwar dramatisierende Kampfbilder von der karelistischen Front, hütete sich aber davor, ihre Regierung aufzufordern, den tapferen Finnen zu helfen. Nur wenige hundert Mann freiwilliger junger Schweden sind damals an die finnische Front gegangen, und diese wenigen wurden noch dazu Heißsporne bewitzelt. In diesem Krieg ist nicht einmal dazu gekommen. Einige Dutzende Freiwilliger mögen vielleicht in den ersten Monaten sich unter die finnischen Fahnen gestellt haben, heute sind sie längst an ihre Fleischtöpfe nach Hause zurückgekehrt. Wenn die schwedische Regierung es im Verlauf der letzten Woche sogar für notwendig hielt, diplomatischen Wege der Regierung in Helsinki ein Nachgeben gegenüber den sowjetischen Vorschlägen anzuraten, so spricht das nur für eine jedes Gefühl von Solidarität vermissen lassende geradezu feindselige Haltung. Denn wenn man in Stockholm im Gegensatz zu den Finnen und zu den baltischen Staaten den Bolschewismus auch nicht am eigenen Leibe gespürt hat, so dürfte man sich andererseits bei den Schweden kaum einem Zweifel darüber hingeben, daß ein Nachgeben der Finnen nichts als die Bolschewisierung des Landes mit ihren aus hunderten Beispielen bekannten Erscheinungsformen gebracht hätte.

Nach dem jetzigen Stand der Dinge zu urteilen, wird der Druck gegen Finnland weiter gehen. In treuer Waffenbrüderschaft mit der deutschen Wehrmacht werden auch die Finnen weiter aushalten bis zum großen Sieg.

Reitausbildung der SA.

Wien, 20. März. Unter Leitung des Inspektors der Reiter-SA., der zugleich Reichsinspektor für Reit- und Fahrausbildung ist, fand eine Arbeitstagung für Reiterführer der SA-Truppen statt. Die von der SA. in ihren Reichsstellen und von den Reit- und Fahrausbildungsstellen des Reichsnährstandes durchgeführte außermilitärische Ausbildung für den Dienst am Pferd wurde auf Grund der Ergebnisse der Tagung weiter gefördert. Die Gruppen-Reiterführer der SA. hatten Gelegenheit, reitend die Ausbildungseinrichtungen der Wehrmacht im Gau Wien kennenzulernen.

Der Tag in Kürze

In einem aus Kairo datierten Bericht teilt die Sowjetagentur Taß mit, Tito habe die Alliierten die de Jure-Anerkennung seines Komitees als einzig rechtmäßige Regierung Jugoslawiens ersucht.  
Dem japanischen Reichstag, der am kommenden Mittwoch zu seiner Abschlusssitzung zusammentritt, wird ein Regierungsbeschluß unterbreitet, der die Verschiebung der Wahlen zu den Provinztagen auf ein Jahr vorseht.  
Wach und Druck: Litzenstr. 24. Druckerei v. Verlagsanstalt „Gau“  
Verlagsleiter: Wilhelm Metzger (s. Z. Wehrmacht) & V. Berold  
Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzenstr. 24. Fern- und Telegr. Nr. 100

Verstärkter Feinddruck zwischen Bug und Dnjestr

Aus dem Führerhauptquartier, 20. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Brückenkopf Nikolajew im Raum Wosnessensk und nordöstlich Perwomalsk erleben erneute feindliche Angriffe erfolglos. Eine Kampfgruppe unter Führung des Hauptmanns Kalleriak hat sich bei diesen Kämpfen besonders ausgezeichnet. Zwischen dem mittleren ukrainischen Bug und dem Dnjestr verstärkte sich der feindliche Druck. Die Stadt Winniza wurde nach Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen geräumt. Ostlich Proskurov wurden Teile mehrerer sowjetischer Schützendivisionen durch entschlossene Vorstöße unserer Panzerverbände zerschlagen. Dabei hat sich die Panzer-Aufklärungs-Abteilung 16 unter Führung des Hauptmanns Schiller besonders bewährt. Auch zwischen Proskurov und Tarnopol wurden den Bolschewisten durch erfolgreiche Gegenangriffe hohe Verluste zugefügt. Im Raum von Krzemieniez und bei Kowel stehen unsere Truppen weiter in schweren Abwehrkämpfen. Im Gebiet der Pripjet-Sümpfe und am Südufer des Pripjet scheiterten zahlreiche Vorstöße der Sowjets. Südöstlich Wittebsk kam es zu schweren örtlichen Kämpfen um eine Höhenstellung, die mehrfach den Besitzer wechselte. Im Nordabschnitt der Ostfront griff der Feind nur an der Narwa-Front an. Er wurde nach Abschuß von 10 Panzern abgewiesen.

Im Landekopf von Nettuno führte der Gegner südwestlich Aprilla mehrere von starker Artillerie unterstützte, aber erfolglose Angriffe. Die Verteidiger von Cassino schlugen gestern erneut alle feindlichen Angriffe, die während des ganzen Tages mit starker Artillerieunterstützung geführt wurden, ab.

In den Abendstunden des 19. März beschädigte ein Verband deutscher Torpedoflugzeuge beim Angriff auf ein feindliches Geleitzug vor der nordafrikanischen Küste fünf beladene Frachter mit über 30 000 BRT.

Sch. sichere nordamerikanische Bombenverbände flogen am gestrigen Tage bei unsichertem Wetter von Süden nach Süddeutschland ein und warfen an mehreren Stellen Spreng- und Brandbomben. Die Schäden und Verluste sind gering. 25 feindliche Flugzeuge, darunter 24 viermotorige Bomber, wurden vernichtet. In der letzten Nacht warfen einige britische Störflugzeuge Bomben in Westdeutschland und im Raum von Berlin.

Deutsche Kampfgeschwader griffen den britischen Hafen Hull mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben an. In den Zielräumen entstanden ausgehende Brände und schwere Zerstörungen.

Durch Seestreitkräfte, Bordflak von Handelsschiffen und Marinoflak wurden in der Zeit vom 11. bis 20. März 41 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Herta verstand. „Jesses, die Kathi hat mir scheint den Braten anbrennen lassen!“ Und war draußen.  
Der Graf nickte ihr wohlgefällig nach. „Ein nettes Kind! Takt, viel Takt! Ist wunderseits beim einfachen Volk.“  
„Mein Mädel ist nicht auf dem Misthaufen aufgewachsen.“  
„Je sais! Certainement! Wollte Ihn nicht beleidigen.“  
Er merkte nicht, daß Burgstaller bei jedem französischen Worte zusammenzuckte.  
„Was ist los? Was steht dem Herrn Graf zu Diensten?“  
„Eh bien, gehen wir in medias res, lieber Burgstaller. Es ist eine penible Sache, wirklich!“ Sein vornehmer Gesicht nahm einen ehrlich bekümmerten Ausdruck an. „Es ist Visite angesagt aus Klagenfurt. Hohe Visite! Nicht mein Geschmack, ähm, versteht Er, Burgstaller?“  
„Da muß ich erst wissen, was das für ein Besuch ist.“  
„Beamte des französischen Gouvernements. Inspektionsreise durch Kärnten, äh, durch die nördlichen Departements Illyriens.“  
„Sagen Sie ruhig Kärnten, Herr Graf. Das Wort bringt nicht einmal der Napoleon um. Und das Volk auch nicht.“  
„Ganz richtig. Bin völlig Seiner Ansicht. Aber...“ Er zuckte die Schultern. „Enfin, hoher Besuch. Sogar der Kommandierende General de la Roche wird kommen. Um es kurz zu machen: irgendein Schwachkopf hat den Herren von meinen guten Revieren und von dem vorzüglichen Hirschstand erzählt — Sehn Verdienst, lieber Burgstaller, nur Sein Verdienst!“

„Hirsch? Jetzi? Wo sie bald abwerfen. Wie stellen sich die Herren das vor? Im Revier liegt schon hoher Schnee, das ist bitter für die Französein. Womöglich tragen sie auch lakierete Snehalenschuhe.“  
„Bien possible! Sogar wahrscheinlich! Deshalb wollen sie es bequem haben, so bequem wie möglich.“ Des Försters Gesicht nahm einen lauernd-drohenden Ausdruck an. Er streckte den Kopf vor, und seine Finger zwirbelten erregt den langen Bart.  
„Ich war ganz desperat, Burgstaller, wie ich es gehört habe. Aber was kann ich tun? Unser-einer ist der ärmere Teufel als ein Berghirt. Wir dürfen ja nicht einmal mehr unseren Titel führen, der Adel ist abgeschafft...“  
„Das weiß ich doch, Herr Graf. Also, was soll’s?“  
Latour holte tief Atem, er schien eine große Angst vor seinem Förster zu haben. „Bei den Wildfütterungsteilen sollen Hochsitze gebaut werden und von dort aus...“ Er vollendete nicht, sondern sah aus banger, vorquellenden Augen den Förster an.  
„Reg Er sich nicht auf!“ hat er dann mit matter Stimme. „Was können wir machen? Wir sind nun einmal die Besiegten.“  
Aber Burgstaller regte sich gar nicht auf. Er ging mit lauten Schritten auf und nieder, trat einmal zum Fenster und klopfte auf die Scheiben. Dann stellte er sich vor den Grafen hin, der wie ein Häuflein Elend im Lehnstuhl kauerte. „Euer Gnaden waren immer ein weidgerechter Jäger. Kein einziges der vielen Geweihe im Schloß ist unehrenhaft erworben. Euer Gnaden hatten mehr Freude an Wald und

Wild als nur am Schießen. Wie oft sind wir zusammen zu den Futterraufen gefahren und haben uns gemeinsam der Tiere gefreut, ohne den Frieden der hungernden Kreatur zu stören.“  
„Ich weiß, Burgstaller, ich weiß, ich hab mich ja auch gewehrt.“  
„Danach brauch ich Euer Gnaden gar nicht erst zu fragen. Das kann ich mir ohne weiteres vorstellen.“ Er legte nun sogar despektierlich die Hand auf die Schulter seines Herrn. „Euer Gnaden tun mir von Herzen leid. Müssen Sie sehen, wie die Frucht unserer Hege dort sammengeknallt wird, wo das Wild Burgfrieden und Asyl hat. Euer Gnaden sind mächtig, können nicht vom Sitze Eurer Väter fort, wie man aus einer Jacke in die andere schlief. Ich bitte es, ich bitte dazu nicht meine Hand. Ich bitte Euer Gnaden um meinen Abschied.“  
Der Graf fuhr auf. Einen Augenblick war er seiner Stimme der Wille des Herrn, die Kräfte seiner Vorfahren, welche seit der Türkenszeit hier über Land und Leute geboten hatten.  
„Ich laß Ihn nicht gehen, Burgstaller. Sein Vater hat meinem gediend, wir zwei sind ein Menschenalter zusammen unter Sankt Hubertus’ Panier gegangen. Ich laß Ihn nicht gehen.“  
„Ich bitte um meinen Abschied“, erwiderte der Förster bestimmt.  
„Burgstaller, sei Er vernünftig! Ewig werden diese Zustände doch nicht bleiben. Was uns morgen gemeuchelt wird, das wächst übermorgen wieder auf. Erinnern Sie sich, wie Er mich aus der Roten Wand gerettet hat als ich mich auf der Gamsjirch verstieg.“

(Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Teilweise Postpaketsperre

Auf Anordnung des Herrn Reichspostministers wird die Einlieferung von gewöhnlichen Postpaketen einschließlich der unversiegelten Wertpakete für die Zeit vom 21. bis 31. März 1944 gesperrt...

Gauwettkampf im Gaststättengewerbe

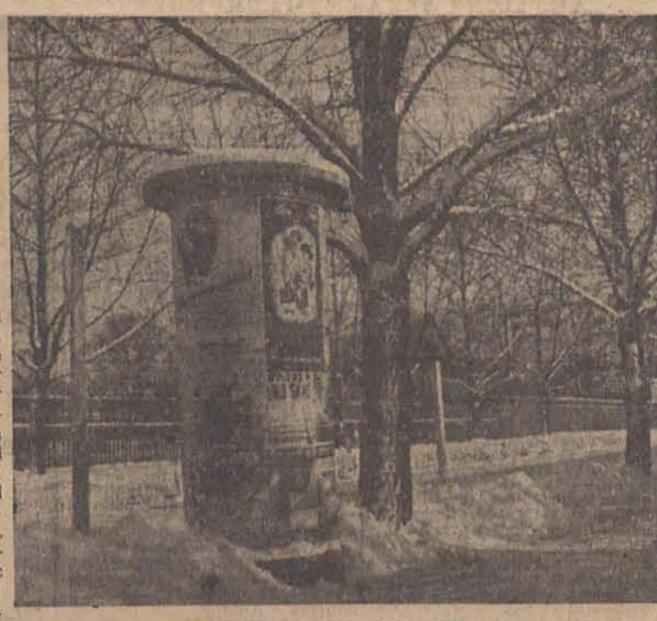
Gestern wurde der Gauwettkampf im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe in Litzmannstadt eröffnet. Nach dem Lied „Auf hebt unsere Fahnen!“ begrüßte der Kreisfachabteilungsleiter...

Blutiger Streit am Brunnen

Am 13. März, gegen 18 Uhr, bekamen die Polinnen Kasprzyk und Smug bei der Wasserentnahme in der Gothardstraße Streit. Als dies die dort wohnhafte 52jährige Polin Franciszka Witkowska wahrnahm...

Märzenschnee - schlechter Scherz des scheidenden Winters

Frühlingsanfang! Man denkt an Grünen und Sprießen in der Natur. Aber der scheidende Winter geht nicht ohne Kampf...



Das sind chemische Berufe mit einer goldenen Zukunft

Es gibt Berufe, die älter sind als der des Chemikers, aber der Aufschwung, den die chemische Industrie genommen hat, beweist, daß wir ohne sie heute nicht mehr auskommen...

interessieren. Sie befähigt ihn, nach Beendigung der vorgeschriebenen Lehrzeit seinen Weg weiter zu gehen. Selbstverständlich können auch Frauen chemische Berufe ergreifen...

Neue Verkaufszeiten im Einzelhandel vom 1. April an

Mit der längeren Dauer des Krieges werden immer noch Frauen beruflicher Arbeit zugeführt, die nebenher für ihren Haushalt sorgen müssen. Diese Frauen müssen ausreichend Zeit zur Erledigung der Einkäufe haben...

ung trägt, und daß der Einzelhandel Verstöße gegen die Bestimmungen seiner Anordnungen vermeidet. Wegen der Einzelheiten verweisen wir auf den Inhalt der Anordnung im Anzeigenteil...

Verdienstvolle Erzieherin gestorben

In Erzhauen wurde die Lehrerin Anna Ziegler bestattet. Der große Kreis von Schülern und Freunden, die um ihr Grab standen, war ein Beweis dafür, daß Fril. A. Ziegler eine in Litzmannstadt bekannte und verehrte Persönlichkeit war...

Neubestetzungen in der „Verkauften Braut“

In Smetanas Oper: „Die verkaufte Braut“ gab es zwei Neubestetzungen. Anne Richardt sang die Rolle der Marie mit einem gepflegten, vollklingenden lyrischen Sopran...

Es gibt sechs Eier, wie aus einer in dieser Ausgabe veröffentlichten amtlichen Bekanntmachung hervorgeht.

Kurz, aber lesenswert

Die Meinungen über die erreichbare Höhe von Meeresswellen sind oft stark übertrieben. „Hauhöhe“ Wellen gibt es in Wirklichkeit nicht, die höchsten Brandungswellen an felsigen Küsten erreichen die ungewöhnliche Höhe von 25 bis 30 Metern...

Hier spricht die NSDAP.

Og. Quellpark, Deutsches Frauenwerk. Mittwoch 19.30 Uhr. Gemeindefestabend NSKK-Heim Ostlandstraße 81.

Wirtschaft der L. Z. Pflanzen in der technischen Verwertung

Die Technik kommt nicht ohne pflanzliche Rohstoffe aus. Das 1938 erschienene Buch „Naturgeschichte pflanzlicher Rohstoffe“ von Professor Gistl enthält eine solche Fülle von Betrachtungen über industrielle und technische wichtige Pflanzen...

Jetzt auch Kohlenkrise in Indien

„Iron and Coal Trades Review“ schreibt u. a.: In ganz Indien ist ein kritischer Kohlenmangel festzustellen, der die Industrieproduktion stark beeinträchtigt. Die Kohlenzufuhr an viele indische Industrieunternehmen wurde eingeschränkt...

Wirtschaftsnutzen

Vieltausendfache Dividende für plutokratische Kriegsgewinner. Der USA-Kongressabgeordnete Engels machte nach „Daily Sketsch“ über die ungeheuren Verdienste der USA-Rüstungsindustrie sensationelle Enthüllungen...

Spätes Geständnis / Ein Traum von Jugend und Liebe von Herta König

Berichterstatler Ottenstädt war verwundet worden und lag im Lazarett. Als er seiner Genesung entgegen sah, erreichte ihn eines Tages ein Brief von der Rundfunk-Direktion...

vor seinen Augen erstehen. Schwester Marta, ganz deutlich sah er sie jetzt wieder vor sich, mit ihrem weißen Häubchen, unter dem die braunen Locken hervorlugten...

ja immer noch. Ich grüße Sie herzlichst und wünsche, daß Sie mein spätes Geständnis meiner damaligen Liebe gütig aufnehmen.“

Nach einigen Tagen erhielt Ottenstädt einen Brief von Schwester Marta: „Lieber Ottenstädt! Ich darf Sie doch so nennen? Für Ihre lieben Zeilen danke ich Ihnen sehr. Nicht nur Erinnerungen, nein, auch alle lieben Empfindungen aus meinen Jugendjahren wurden dadurch wieder in meinem Herzen wach. Ja, auch mein Herz gehörte Ihnen damals, aber all mein Fühlen nach Ihrem Verbleib blieb ohne Erfolg...“

Kultur in unserer Zeit

Wissenschaft

Farbänderung auf Jupiter. Der seit vielen Jahrzehnten auf der Oberfläche des größten Planeten unseres Sonnensystems, Jupiter, beobachtete sogenannte Große Rote Fleck, der zuletzt stark verblaßte und nun noch schwieriger zu beobachten war...

Theater

In Krakau, der Hauptstadt des Generalgouvernements, wurde jetzt das ehemalige „Alte Theater“ am Stephansplatz in neuem Gewande als polnische Bühne unter dem Namen „Volkstheater Krakau“ der Öffentlichkeit übergeben.

Film

„Künstler bei der Arbeit“ nennt sich ein Bavarischer-Film, den Prof. Walter Hege gemeinsam mit Ursula v. Loewenstein schuf. Hier hat die Kamera unseren großen Künstlern der Gegenwart über die Schulter geguckt und sie bei ihrer Arbeit vor der Staffelei oder am spröden Stein beleuchtet...

Aus unserem Wartheland

Der Gauntscheid eröffnet

Mit einem Appell in der Großen Aula der Reichsuniversität wurde der Gauntscheid des ersten Kriegsbewerbs...

Die Kriegsfreiwilligen bauen die Ewigkeit des Reiches

In den nächsten Wochen wird sich das Heer in enger Zusammenarbeit mit der Hitler-Jugend besonders an die Landjugend wenden...

Mit welcher Begeisterung die Jugend diese Veranstaltungen aufnimmt, geht daraus hervor, daß in Pabianitz...

Erste Dorfstube vor den Toren der Industriestadt

Daß im weiten Landkreis rings um Litzmannstadt nunmehr auch die erste Dorfstube feierlich eröffnet werden konnte...

Für die Ortsgruppe Löwenstadt, deren PL. und Gliederungen zur Stelle waren, für die Siedlergemeinde selbst...

Toren der Industriestadt

Gemeinschaftshäuser auf dem flachen Land auf eine Idee des Gauleiters zurückgehe, der damit die innige Zusammengehörigkeit...

Ortevorsteher Brauner, der sich um das Zustandekommen dieser Gemeinschaftsleistung besonders bemühte...

Schieratz

FL. Zum ersten Male im Heihnachmittage. Am letzten Mittwoch hatte die NS-Frauen-schaft/Deutsches Frauenwerk...

Lentschütz

w. 25 Jahre im Polizeidienst. Der Meister der Schutzpolizei Max Voß in Lentschütz...

L. Z.-Sport vom Tage

Posen hatte mehr vom Spiel. Das Spiel RSG. Litzmannstadt gegen LSV. Am Sonntag auf dem Blücherplatz...

Waidlauf fiel aus. Die für vergangenen Sonntag angesetzten Waidläufe in Litzmannstadt...

Sieg der Breslauer Ringer. Die Breslauer Ringerstaffel ging aus dem Städtekampf mit Posen in der Gauhauptstadt...

RPD. Krakau vor RPD. Königsberg. Im Mittelpunkt des zweiten Hallensportfestes der Post-SG. Breslau stand...

Meisterschaft begann. Im Generalgouvernement ist die Endrunde der Distriktsmeister...

Sachsens Schwimmerjugend überlegen. In Posen trugen die HJ-Gebiete Wartheland und Sachsen...

Nikola Rehn und Frau Annemarie geb. Kranz geben die glückliche Geburt...

Die Geburt eines gesunden Mädchens zeigen an: Heinrich Trautvetter und Frau Liselotte geb. Horak...

Agmar und Helmar haben ihr ersehntes Schweslerchen bekommen. Allison Müller und Frau Elisa geb. Hauser...

UDO-EUGEN. Unsere Monika hat am 10. März 1944 ihr erwünschtes Brüdchen bekommen.

Hart traf uns die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn...

Christian Mayer. Kp.-Führer in einem Pz.-Rgt. Inhaber des EK 2...

Unser verheißungsvoller einziger Sohn, mein lieber Bruder...

Leo Rudolf Frey. Starb im blühenden Alter von 21 Jahren...

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meinen lieben guten Mann...

Karl Henning. Geb. den 25. 7. 1888 in Libau, nach kurzem schwerem Leiden...

Edmund Druschke. Geb. am 2. 2. 1877. Die Beerdigung findet am 21. 3. 1944...

Am 17. 3. 1944 verschied nach kurzem schwerem Leiden mein lieber Mann...

Sigrid. Geb. 1. 12. 1940, gest. 18. 3. 1944.

Roma. Geb. 14. 16. 1830. Zigeunerbaron. Woenschau-theater (Turm)...

Pabianitz-Capitol. 16. 18. 30 für Deutsche. Schritt ins Dunkel.

Pabianitz-Luna. 16 f. Polen, 18. 30 f. Deutsche, Tonelli.

folgen. Als Höchstes betonte Oberst Jäger die Kameradschaft...

Obergebietsführer Kuhnt spornte die Jungen an, gegen alle Bequemlichkeit und Feigheit...

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland. Gültig im Reichsgau Wartheland...

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt. 115/44. Ausgabe von Marinaden...

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland. Landsernährungsamt Abt. B.

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland. Landsernährungsamt Abt. B.

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland. Landsernährungsamt Abt. B.

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland. Landsernährungsamt Abt. B.

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland. Landsernährungsamt Abt. B.

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland. Landsernährungsamt Abt. B.

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland. Landsernährungsamt Abt. B.

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland. Landsernährungsamt Abt. B.

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland. Landsernährungsamt Abt. B.

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland. Landsernährungsamt Abt. B.

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland. Landsernährungsamt Abt. B.

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland. Landsernährungsamt Abt. B.

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland. Landsernährungsamt Abt. B.

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland. Landsernährungsamt Abt. B.

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland. Landsernährungsamt Abt. B.

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland. Landsernährungsamt Abt. B.

CAPITOL

18.45, 16.15, 18.45 Uhr. Erstauflührung!

Die Hochstaplerin. Ein lustiger Tobisfilm mit Sybille Schmitz...

Jedes Gramm Fett ist kriegswichtig! Auch jene Mengen hochwertiger Fette...

Alles für den Sieg! Mit Rasiquick...

Rasiquick. der bekannten Schnell-Rasier-Creme...

Schnell Sauber! Haut geschont! Sei sparsam mit Rasiquick!

BIOLABOR. Sei sparsam mit Rasiquick! Dünn aufgetragen...

BIOLABOR. Sei sparsam mit Rasiquick! Dünn aufgetragen...

BIOLABOR. Sei sparsam mit Rasiquick! Dünn aufgetragen...

BIOLABOR. Sei sparsam mit Rasiquick! Dünn aufgetragen...

BIOLABOR. Sei sparsam mit Rasiquick! Dünn aufgetragen...

BIOLABOR. Sei sparsam mit Rasiquick! Dünn aufgetragen...

BIOLABOR. Sei sparsam mit Rasiquick! Dünn aufgetragen...

BIOLABOR. Sei sparsam mit Rasiquick! Dünn aufgetragen...

BIOLABOR. Sei sparsam mit Rasiquick! Dünn aufgetragen...

BIOLABOR. Sei sparsam mit Rasiquick! Dünn aufgetragen...

BIOLABOR. Sei sparsam mit Rasiquick! Dünn aufgetragen...